

Die Kriegsgefangenenfürsorge und ihre Widersacher.

Jene Herren, welche die bewährten Fachleute im Kriegsgefangenenwesen aus dem Kriegsministerium herausgedrängt und sich an ihre Stelle gesetzt haben, ohne aber den Pflichten dieser neuen Stellung gewachsen zu sein, haben in dem Wiener Volkswirken-Spätabendblatt einen rüpelhaften Angriff unter der Stichmarke „Die Kleber“ gegen alle jene Männer unternommen, die bisher das Kriegsgefangenenwesen in Oesterreich-Ungarn zu leiten hatten. Vom liquidierenden Kriegsministerium ist diesen Unwahrheiten und Entstellungen folgende amtliche Richtigstellung entgegengesetzt worden:

Im September 1915 wurde die zehnte Kriegsgefangenenabteilung geschaffen. Die Notwendigkeit ihrer Errichtung ergab sich schon daraus, daß es sich darum handelte, für annähernd 1½ Millionen feindlicher Kriegsgefangener erforderliche Vorjorgen für Unterkunft, Bekleidung, Verpflegung usw., zu treffen, das Hinterland vor der Einschleppung gefährlicher Seuchen durch die Kriegsgefangenen zu bewahren und ihre Arbeitskraft der so schwer leidenden Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Ueberdies galt es die Interessen von nahezu zwei Millionen eigener Kriegsgefangener, die sich in Rußland und in den anderen feindlichen Ländern befanden, zu wahren. Welches Maß an Arbeitskraft, Arbeitslast, Initiative und Menschlichkeitsgefühl dies erforderte, welche Widerstände hierbei zu überwinden waren, vermag allerdings nur jener zu beurteilen, der vollen Einblick in die Verhältnisse besitzt. Durch die von der 10. Kriegsgefangenenabteilung planmäßig vorgenommenen Zuweisung der Kriegsgefangenen an die verschiedenen Zweige der Industrie konnten viele industrielle Unternehmungen, die sonst wären lahmgelegt worden, aufrecht erhalten bleiben. Zahllose Dankschreiben Kriegsgefangener zeugen von der ihnen im Ausland gewährten Hilfe und Fürsorge.

Was den Stand der 10. Kriegsgefangenenabteilung anbelangt, so muß hervorgehoben werden, daß derselbe bis zum Beginne der Liquidierung des Kriegsministeriums aus 71 Arbeitskräften, die zum größten Teil aus Invaliden, Kranken usw. zusammengesetzt war, bestand. Dieselben konnten nur bei einer täglichen allgemeinen Arbeitszeit von 10 bis 12 Stunden, die für die leitenden Personen sich bis in die späte Nachtzeit verlängerte, ihren Aufgaben gerecht werden. Diese Ueberanspruchnahme hatte zur Folge, daß einzelne der Genannten physisch völlig zusammenbrachen, andere dauernde Schädigung ihrer Gesundheit davontrogen. Sie haben sich während des Krieges durch Ueberanstrengung bleibende Schädigung ihrer Gesundheit zugezogen und tatsächlich Arbeitsrekorde aufgestellt.

Die 10. Kriegsgefangenenabteilung, welche jetzt nur die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte besitzt, von denen einige krank sind, wird ihre Tätigkeit, die bis heute wenig gegen die frühere zurücksteht, überaus gesprochenen Wunsch der Regierungen der neugebildeten Staaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie solange fortsetzen, als dies das Gemeinwohl erfordert und gewiß nicht eine Stunde länger. Bei jeder der drei im Dezember 1918 abgehaltenen Besprechungen im Interesse der Kriegsgefangenen mit Vertretern der Nationalstaaten hat G. M. v. Stuz ausdrücklich hervorgehoben, daß die Heimkehrbewegung und die Fürsorge für die Kriegsgefangenen in den Feindesländern nur aus sachlichen, nicht aber aus persönlichen Gründen eine gemeinsame Tätigkeit erfordern würden und er jederzeit bereit ist, zurückzutreten. Zum Schlusse sei noch angeführt, daß der im November 1918 beförderte G. M. v. Stuz, welcher mit der Mobilisierung ins Feld rückte, als Kommandant eines Infanterieregiments die Offensiven der Jahre 1914 und 1915 gegen Rußland mitmachte, erst, an der Front felddienstuntauglich geworden, im Herbst 1915 ins Kriegsministerium kommandiert wurde und, weil er Wiener ist, nur die Gehühren eines Obersten bezieht, während die zum gleichen Termin beförderten Kameraden anderer Nationalität die Generalsgehühren erhalten.

Der Artikel „Die Kleber“ im „Abend“ stellt sich daher als ein völlig haltloser Angriff auf Offiziere dar, die sich ihre Ehre in langer Dienstzeit im Frieden und im Kriege makellos erhalten haben.

Unsere Kriegsgefangenen in Italien.

Zur rascheren Beförderung der Korrespondenz an die Gefangenen wird folgender Weg empfohlen: Diejenigen, die das Gefangenenlager ihrer Angehörigen kennen, legen die Karte oder den Inwertierten, jedoch offenen Brief in ein frankiertes Kuvert, welches die Adresse der italienischen Zensurstelle, Comando della 6a Divisione Ufficio d'Affari Civili, Innsbruck, Hotel „Europa“ enthalten muß. Auf der inneren Karte, bezw. dem Briefe, muß nebst dem Namen und der Charge das Gefangenenlager ersichtlich geschrieben werden. Es empfiehlt sich, die Adresse des Absenders sowohl

auf dem inneren, als auch äußeren Kuvert anzugeben. Auch im Innern des Briefes selbst soll vor dem Letzte nochmals die Adresse des Gefangenen angegeben werden. Die Mitteilungen müssen in lateinischer Schrift, kurz gefaßt und deutlich geschrieben sein. Diejenigen, denen das Lager unbekannt ist, schreiben auf das innere Kuvert die alte Feldpostadresse, wenn möglich unter Angabe der Division oder eines sonstigen größeren Verbandes. Den Gefangenen ist die Absendung von zwei Karten wöchentlich seit längerer Zeit gestattet. Geldsendungen können nur an Angehörige, deren Adresse genau bekannt ist, und unter 200 Kr. durch Vermittlung der Banken übermittelt werden.